

## **Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont - Eine Betrachtung -**

von Karl Fischer

Da wir Deutschen in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg, vor allem seit dem Ende der siebziger Jahre uns unserer Geschichte mehr oder weniger gestellt haben, sie jetzt besser durchschauen und die nationalsozialistische Diktatur zwischen 1933 und 1945 als das erkannt haben, was sie wirklich war, nämlich eine beispiellose Zäsur in der Geschichte der Menschheit, geprägt in ihrem absoluten Zivilisationsbruch von mörderischer Barbarei (und mehr als 95% der Deutschen haben mitgemacht oder verhielten sich passiv), ist es an der Zeit, genauer, wenn auch nur in einem andeutenden Abriss, zu zeigen, welche Rolle der damalige Waldecker Fürst in dieser Zeit gespielt hat.

Diese Rolle war verhängnisvoll.

Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont, geboren 1896, hochgeehrt und tief betrauert 1967, demonstriert durch seine Vita, wie ein Mensch von Rang zum Täter wurde, ein „Täter von Rang“ (Jörg Kammler), ein Tatmensch aus dem Kreise der Führenden und Befehlenden, der die Verschmelzung von alter Adelselite und der neuen „Elite“ der SS zu verkörpern schien. (Frei zitiert nach dem Vorwort von Prof. Dr. Jörg Kammler zu dem Buch „Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont – der politische Weg eines hohen SS-Führers“, verfasst von Anke Schmeling, Kassel 1993)

Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont hatte als Soldat am 1. Weltkrieg teilgenommen und kehrte nach schwerer Verwundung (Kopf-Streifschuss und Gasvergiftung) als Offizier nach Hause zurück. Seine standesgemäße Erziehung (am Kasseler Wilhelmsgymnasium hatte er sein Abitur gemacht) brachte ihn zu einem Weltbild, in dem „Arbeiterbewegung“ und „Demokratisierung der Gesellschaft“ wie das schlechthin Böse wirken mussten. Eine eigentliche Berufsausbildung hatte er wegen der Kriegsumstände noch nicht absolvieren können. Er musste zusehen, wie seine „Untergebenen“ nach dem Rückzug seines resignierenden Vaters Friedrich aus der aktiven Politik an seiner und des preußischen Königs Stelle die Staatsgewalt im Fürstentum übernahmen.

Josias wollte sich mit den neuen Machtverhältnissen nicht arrangieren und trat im Dezember 1918 in das „Freikorps Hasse“ ein, um gegen die Arbeiterbewegung und gegen die sich anbahnende demokratische Herrschaft zu kämpfen. Im Mai 1919 wurde das Freikorps aufgelöst. Der Fürst entschloss sich zum Rückzug aus dem militärisch-politischen Umfeld und begann eine landwirtschaftliche Ausbildung, um den großen Grundbesitz der Familie fach- und standesgemäß in der Nachfolge seines Vaters verwalten zu können. Er studierte einige Semester Land- und Volkswirtschaft in München, brach jedoch das Studium ab und schloss sich dem Jungdeutschen Orden des Artur Mahraun an, der gewissermaßen in Nachfolge des Deutschritterordens einen neuen, konservativen Gesellschaftsentwurf anstrebte. Schon zu dieser Zeit sympathisierte der Erbprinz mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Er nahm im Januar 1923 an einem NSDAP-Parteitag in München teil. Im Herbst 1923 war er als Freiwilliger des Jungdeutschen Ordens am Einmarsch in Sachsen und Thüringen im Rahmen einer Reichsexekution gegen die „Proletarischen Hundertschaften“ beteiligt, der von der Reichswehr durchgeführt wurde. Bei dieser Aktion „wurde eine demokratisch gewählte Regierung den reaktionären Kräften in Deutschland geopfert.“ (Anke Schmeling) Bald wurde Josias in die Ordensleitung berufen, später in die Außenpolitische Abteilung des Ordens. 1927 verließ er nach manchen inneren Auseinandersetzungen den Orden und trat im November 1929 der Schutzstaffel bei. Im Januar war Heinrich Himmler Chef der SS geworden. Er arbeitete auf die Schaffung eines deutschen „Blutadels“ hin, wollte aber auch die alten Eliten der Nation in die neue Gesellschaftsordnung einbeziehen, die streng hierarchisch und absolut frei von „fremdvölkischen Elementen“ sein sollte. Der verpflichtende Eid der SS-Anwärter bedeutete mit den Worten

„Meine Ehre heißt Treue“ die unbedingte Unterwerfung unter den Willen des „Führers“ Adolf Hitler, zu dessen persönlichem Schutz die SS gegründet worden war, übrigens aus den Reihen der SA (Sturmabteilung) heraus. Am 15. September 1930 wurde Josias Adjutant Heinrich Himmlers und „Stabsführer beim Reichsführer SS“. Himmler und der Erbprinz wurden Duzfreunde, und Heinrich Himmler wurde Pate des 1936 geborenen Sohnes der Waldecks.

Im Rahmen seiner Tätigkeit in der Stabsstelle der SS knüpfte Josias Waldeck wichtige Kontakte zu führenden Personen der NSDAP, so zu Rudolf Heß, dem „Stellvertreter des Führers“ und zu Prinz August Wilhelm von Preußen. Beim Berliner SA-Aufstand (Walter Stennes), der schließlich zunächst mit Hilfe der normalen Polizei und später durch die SS zugunsten Hitlers beendet wurde, zeichnete Waldeck als „Stellvertretender Reichsführer SS“. Bald wurde er zum Legationsrat im Auswärtigen Amt ernannt (nach dem 30.01.1930), wechselte aber bald in die Leitung des Ausbildungsstabes der SS. Bei der so genannten Röhmer-Revolution, die in Wirklichkeit eine reine Mordaktion an unliebsamen Gegnern der Pläne von Hitler und der Reichswehr war, gehörte Fürst Josias zu den „willigen Vollstreckern“; er war Mordhelfer als Genosse von Sepp Dietrich, der als Chef der Leibstandarte Adolf Hitler die Aktion aufgrund eines „Führerbefehls“ durchzuführen hatte.

Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont brachte es schließlich bis zum SS-Obergruppenführer des SS-Oberabschnitts Fulda und Werra. Das bedeutete, dass er hier im nordhessisch-thüringischen Raum gewissermaßen Himmlers, das heißt Hitlers verlängerter Arm war.

Wir sehen: der Waldecker Fürst war nicht irgend ein kleines Rädchen in der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland, sondern gehörte praktisch zum inneren Zirkel des Gewaltsystems, dessen Bosheit alle bis dahin angenommenen Grenzen des Staatsterrors sprengte.

Es muss wohl noch viel über diesen mächtigen Mann zur Zeit des „3. Reiches“ erforscht werden; vor allem muss der Frage nachgegangen werden, wie er sich selbst sah und einschätzte, ob und wie die gesamte Familie in die Hitlerdiktatur als Mitglied des deutschen Hochadels eingebunden war. Aber das Familienarchiv ist und bleibt wohl noch lange verschlossen.

Durch die Anerkennung des fürstlichen Eigentums als „Reichserbhof“ im „3.Reich“ entfaltete sich die Familie zur regional dominierenden Eigentümerin.

Zu ergänzen ist noch, dass Erbprinz Josias auch den Rang eines „Generals der Polizei und Waffen-SS“ innehatte. Er blieb als Chef des Fürstenhauses Waldeck-Pyrmont Zeit seines Lebens Mitglied der Evangelischen Landeskirche von Waldeck. 1934 hatten sich die evangelischen Landeskirchen Waldeck (ohne Pyrmont) und Hessen-Kassel zur Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck zusammengeschlossen.

Es erhebt sich die Frage, wenn man die lange und nicht ruhmlose Geschichte der Grafschaft und des späteren Fürstentums Waldeck anschaut, wenn man Frömmigkeit, Tüchtigkeit, Gerechtigkeitssinn, aber auch Machtstreben der langen Reihe von Grafen und Fürsten mit ihren Familien wertet, wie es möglich werden konnte, dass ein gewiss nicht zum Zuarbeiter von Staatsterroristen geborener Fürst genau das geworden ist und dann in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, nach den absolut beispiellosen Verbrechen, derer sich der Staat, der zur Räuber- und Mordbande geworden war, schuldig gemacht hatte, hochgehrt und betrauert von seinen Waldeckern, von der Familie und von Freunden, im Jahre 1967 von der Weltbühne abtreten konnte.

Er war nicht der einzige Aristokrat, der zur SS gehörte. Ich nenne, als Stellvertreter für sehr viele Standesgenossen, Prinz Christof und Prinz Wilhelm von Hessen, den Prinz von Hohenzollern-Emden und Graf von der Schulenburg. 1938 stellten Hochadelige über achtzehn Prozent der SS-Obergruppenführer, fast zehn Prozent der SS-Gruppenführer und über vierzehn Prozent der SS-Brigadeführer. (Obergruppenführer = General, Gruppenführer = Generalleutnant, Brigadeführer = Generalmajor)

Die SS war schon vor Beginn des 2. Weltkriegs allein durch ihre Größe eine ernsthafte Konkurrentin der Wehrmacht geworden. Man muss sich klarmachen, dass im damaligen



**Rudolf Heß und Josias Fürst zu Waldeck  
und Pyrmont vor dem Arolser Schloß  
(vermutlich im Jahre 1936)**

Reichstag nach dem März 1933 zahlreiche Angehörige des Hochadels saßen, so Karl-Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Gottfried Graf von Bismarck-Schönhausen, Graf von Quadt zu Wykradt und Isny, Ernst Graf zu Reventlow, Friedrich Graf von der Schulenburg, Rüdiger Graf von der Goltz und weitere niedrigere Adelstitel. Es waren das alles Menschen, die zur damaligen gesellschaftlichen Elite gehörten.

Kehren wir zu unserem Erbprinzen zurück: Er war zweifellos christlich erzogen, auf eine bürgerliche Höhere Schule gegangen und hatte an einer deutschen Hochschule studiert. Ist diese Vita ein Ausnahmefall oder vielmehr ein Symptom? Die deutsche Gesellschaft war aus den Fugen geraten, sie war „Rat-Los“, und so konnte sich ein unbemerktes Böses breit machen, nur von Wenigen, die genau hinsahen und die gesellschaftliche Situation analysieren konnten, durchschaut, bei der ganz großen Mehrheit, die vom „Wein der Zeit“ berauscht war, kaum wahrgenommen, nicht erkannt.

Wir können und wollen die in mancher Hinsicht einzigartige Kultur- und Geschichtslandschaft von uns Deutschen weiter erkunden und genauer ihre gesamteuropäischen Verflechtungen, Einflüsse und Bereicherungen betrachten. Aber wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass wir, wo auch immer wir in Deutschland sind, leider diese Spuren der Urkatastrophe einer eigentlich doch humanen Gesellschaft mit reicher geschichtlich-kultureller und religiöser Tradition finden, wenn wir genauer hinschauen und uns von törichten Vorurteilen, Lügen und Verdrängungen nicht blenden lassen.

Waldeck, dieses schöne Ländchen in seinem Umfeld, dieses ehrwürdige Fürstentum in früheren Zeiten, ist ein Beispiel.

#### Literaturhinweise:

- Höhne, Heinz: Der Orden unter dem Totenkopf – Die Geschichte der SS, 2 Bände, Ffm 1969 f.
- Schmeling, Anke: Josias Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont – Der politische Weg eines hohen SS-Führers, Kassel 1993.
- Engelmann, Bernt: Wir Untertanen – Einig gegen Recht und Freiheit, München 1975 ff.
- Hein, Martin (Hrsg.): Kirche im Widerspruch – Die Rundbriefe des Bruderbundes Kurhessischer Pfarrer und der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck 1933 – 35, Darmstadt 1996.
- Hessisches Landesvermessungsamt: Waldecker Land, Topographische Karte, Wiesbaden 2004.